

an uns vorüberzieht. Überall zeugen sie von Scharfsinn, Sachkunde und Gewissenhaftigkeit. Hie und da wäre manchen Nachrichten, so denen v. Stettens oder der S. 45 Anm. 2 zitierten Notiz gegenüber vielleicht eine noch größere Vorsicht erwünscht gewesen. Andererseits meine ich, daß aus den Familiennamen mancher Patriziergeschlechter manche Schlüsse hätten gezogen werden können; ich erinnere an die Pfister und Sulzer. Besonders in einer Richtung scheint mir Str.s Arbeit eine Lücke aufzuweisen. Str. verfolgt bei der Untersuchung der allmählichen Heranbildung von Kapitalien allein die männliche Linie und rechnet zu wenig mit der Möglichkeit, daß die Vergrößerung des Vermögens durch Heiratsgut der Frauen verursacht ist. Groß ist allerdings die Wahrscheinlichkeit nicht, daß das aus akkumulierter Grundrente stammende Kapital in Augsburg durchweg durch Erbtöchter an arme Parvenus gekommen sein soll; immerhin hätte sich Verf. mit diesem denkbaren Einwand auseinandersetzen sollen.

Aber das sind Kleinigkeiten, die an dem günstigen Urteil über Str.s Arbeit nichts zu ändern vermögen; es ist eine ungewöhnlich tüchtige Erstlingsarbeit, die noch Gutes vom Verf. erhoffen läßt. Sie wird wohl die meisten bekehren, die noch heute an Sombarts Theorie glauben. Ist doch auch Str. selbst ein solcher Bekehrter. Durch die eigenartigen äußeren Vorzüge der Darstellung Sombarts bestimmt, nahm er die Arbeit in Angriff in dem festen Glauben, Sombarts Theorie an der Handelsgeschichte Augsburgs als richtig erweisen zu können. Und selbst jetzt, nachdem ihm die Unhaltbarkeit von Sombarts Theorie klar geworden ist, ist noch viel von der alten Bewunderung zurückgeblieben.

Tübingen.

Siegfried Rietschel.

---

Dr. Paul Simson, Oberlehrer in Danzig, Geschichte der Danziger Willkür. Danzig 1904. VIII und 207 S. L. Sauer's Buch- und Kunsthandlung.

Bislang kannte man von den Danziger Willküren nur die beiden ältesten Redaktionen aus dem 15. Jahrhundert und die letzte große Revision von 1761. Während aber diese in vielen Exemplaren gedruckt vorliegt, war von jenen nur eine Anzahl von Stellen in Hirschs Handels- und Gewerbegeschichte Danzigs wörtlich mitgeteilt worden.

Die hauptsächlichsten Verdienste, die sich der Verf. durch das vorliegende Werk erworben hat, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Die älteste Danziger Willkür wird von ihm vollständig herausgegeben und als ihre Entstehungszeit das Jahr 1455 mit Sicherheit nachgewiesen. Sodann werden in fesselnder Darstellung die Schicksale dieser Willkür aufs eingehendste beleuchtet, wobei der Verf.

zu neuen rechtsgeschichtlich wertvollen Ergebnissen gelangt. Er stellt fest, daß nicht bloß zwischen 1479 und 1500 eine Redaktion der ältesten Willkür (die „zweitälteste Danziger Willkür“) stattgefunden hat, sondern daß man auch sowohl im Jahre 1574 wie im Jahre 1597 zu neuen Redaktionen geschritten ist und im 17. Jahrhundert überaus interessante Revisionsverhandlungen gepflogen hat, bis schließlich die letzte Willkür im Jahre 1761 erlassen wurde. Bei allen Willküren werden ihre Entstehungsgeschichte, ihre Abweichungen gegenüber dem früheren Recht und ihre kleineren späteren Zusätze und Abänderungen übersichtlich dargestellt. Am Schluß findet sich eine Vergleichung der Artikel der einzelnen Willküren in tabellarischer Form und ein Sach- und Wortregister.

Die älteste Danziger Willkür ist in zwei Handschriften erhalten. Die eine aus dem 15. Jahrhundert befindet sich in dem Danziger Stadtarchiv X f. 1; die andere aus dem 16. Jahrhundert befindet sich in der Danziger Stadtbibliothek Ms. 275 f. 80—125. Der Verf. bringt die erste im Text des Buches zum Abdruck. Die Stadtwillkür besteht aus 165 nicht nummerierten Artikeln; voran geht ihr eine Landeswillkür in 27 Artikeln, die in älteren aus der Ordenszeit stammenden Landeswillküren enthalten sind. In bezug auf die zahlreichen in Danzig und Königsberg befindlichen Handschriften der anderen Willküren sei auf das Buch selbst verwiesen.

Die zweitälteste Willkür wird vom Verf. in die Zeit zwischen 1479 und 1500 verlegt, sie ist durch zahlreiche Zusätze bis 1566 vermehrt und weist in ihrer ersten Gestalt 202, in ihrer letzten 215 Artikel auf. Zu bedauern ist, daß der Verfasser sich mit einer eigenen Skizzierung ihrer Veränderungen und einem Verzeichnis der Artikelüberschriften begnügt und nicht den Inhalt wenigstens der wichtigsten neuen Artikel wörtlich wiedergegeben hat.

Die Willkür von 1574 zeigt gegenüber ihren Vorgängerinnen die Anfänge einer systematischen Gliederung des Stoffes. Sie ist in Einzelheiten in den Jahren 1577, 1578 und 1580 revidiert worden. Die Willkür von 1597 zerlegt den Stoff in drei große Teile; diese Dreiteilung ist in der Willkür von 1761 beibehalten worden.

Ganz besonderes Interesse nimmt bei der Entstehungsgeschichte der Rechtssatzungen der Zwiespalt in Anspruch, der sich seit dem 16. Jahrhundert zwischen Rat und der dritten Ordnung (den Hundtmännern) in bezug auf die rechtliche Stellung der Fremden findet. Der Rat war für eine möglichste Begünstigung der Fremden im Interesse des Gedeihens der Stadt, die dritte Ordnung kämpfte in kurzsichtiger Engherzigkeit für eine möglichste Zurückdrängung, während die Schöffen eine mehr schwankende Haltung einnahmen. Aber auch sonst gewähren die einzelnen Willküren reiche juristische Ausbeute, vor allem auf dem Gebiet des Handels- und Schifffahrtsrechts.

Königsberg i. Pr.

Julius Gierke.

Moritz Stern, Das zweite Kieler Rentebuch (1487—1586), Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte, Heft XXI. Kiel, Lipsius & Tischer, 1904. XXXIX und 167 S.

Die vorliegende Veröffentlichung des zweiten Kieler Rentebuchs schließt sich an die Herausgabe des ältesten Kieler Rentebuchs (1300—1487) und des Kieler Erbebuchs (1411—1604) durch Chr. Reuter (Heft 10 und 11, — Heft 14 und 15 der Mitteilungen der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte) an. Das zweite Kieler Rentebuch umfaßt Einträge für die Jahre 1487—1586. Die Handschrift befindet sich auf der Kieler Universitätsbibliothek Cod. ms. S. H. 325. Am Schluß weist sie eine Lücke auf, so daß die Einträge für die Jahre 1487—1575 vollständig, aber von den Einträgen von 1575—1586 nur 5, im ganzen 488 Einträge erhalten sind. Der Herausgeber schickt dem Abdruck des Rentebuchs eine erläuternde Einleitung über die Handschrift und den Inhalt voran und läßt ihm Personen-, Orts-, Wort- und Sachregister nebst einem topographischen Register der Stadt Kiel folgen. Alles ist musterhaft ausgeführt.

Im Gegensatz zum ersten Rentebuch, das sowohl Verpfändungen wie Rentenverkäufe aufweist, enthält das zweite Rentebuch fast ausschließlich Rentenverkäufe. Seit dem Jahre 1565 wird lediglich die Eintragungsform angewandt, daß der Schuldner Kapital und Rente verkauft und verläßt. Regelmäßig beträgt die Rente sechs Prozent. Das Verbot des Verkaufes von Renten an Geistliche und Gotteshäuser wird durch die Bestellung eines Treuhänders umgangen. Im übrigen ergeben sich noch viele interessante Einzelheiten, auf die hier nicht eingegangen werden kann.

Königsberg i. Pr.

Julius Gierke.

Dr. Erich Schmidt, Oberlehrer in Bromberg, Geschichte des Deutschtums im Lande Posen unter polnischer Herrschaft. Mit 25 Abbildungen und 2 Karten. Bromberg, Mittersche Buchhandlung (A. Fromm) 1904. 442 S.

Nicht eine Geschichte der Provinz Posen will der Verfasser geben, sondern eine Geschichte des Deutschtums im Lande Posen. Das ist nicht dasselbe, sondern zum Teil weniger, zum Teil mehr. Weniger, weil die Schicksale des Posener Landes nur im Zusammenhange mit den Geschehnissen seiner deutschen Ansiedler zur Darstellung gelangen, dagegen unerwähnt bleiben sollen, wenn sie für das Deutschtum belanglos gewesen sind, — mehr, weil die heutige Provinz Posen und das Land Posen, dessen Deutschtum wir kennen lernen sollen, in ihren geographischen Grenzen nicht übereinstimmen, weil der Verfasser vielfach, um uns die Verhältnisse des Deutschtums im Lande Posen vorzuführen, die allgemeine Lage des Reiches Polen heranziehen muß.